

Von Freeden Max H., Schloß Aschach — Bilder aus der Geschichte des Schlosses und seiner Bewohner, Mainfränkische Hefte, Heft 37, Würzburg; Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. 1969, Brosch., 40 S., 33 Abb., 4,50 DM (für Mitglieder des Hrsgers. u. d. Histor. Vereins Schweinfurt DM 3,—)

Schloß Aschach im Saaletal bei Bad Kissingen ist weithin bekannt; Schlechthin das Muster eines vorbildlichen Schloßmuseums, musterhaft betreut von Museumsdirektor Dr. Max H. von Freeden, der in überlegener Beherrschung des Stoffes hier ein Heft gestaltet hat — hervorgegangen aus einer Rundfunksendung des Verfassers —, dessen Lektüre wahre Freude und hohen Genuß gibt. Sachkundig von den alten Grafen von Henneberg, von Wilhelm Sattlers Steingutmanufaktur und von den Grafen von Luxburg berichtend, läßt Verfasser vor dem Leser die Schicksale des Schlosses erstehen wobei dessen Baugeschichte mit eingeflochten ist. Prachtvoll ist der umfangreiche Bildteil, hervorragend reproduziert und klišiert. Dieses in sich geschlossene Heft ist viel mehr als ein gewöhnlicher Museumsführer; Es ist eine höchst willkommene Bereicherung der fränkischen landeskundlichen Literatur.

Dr. E. S.

Der Steigerwald. Text von Otto Meyer, Aufnahmen von Ingeborg Limmer, Königstein im Taunus; Karl Robert Langewiesche Nachf. Hans Köster 1969. Brosch., 48 S., 45 Abb., 2,49 DM (In der „Langewiesche-Bücherei“).

Gewandt formulierend, wobei gründliche Kenntnis der Landschaft und ihrer Geschichte das sichere Fundament bilden, gibt Otto Meyer einen Überblick über den Steigerwald, jenes deutsche Mittelgebirge an der Grenze von Mainfranken, Mittel- und Oberfranken, das Kunst- und Kulturgüter in so großer Zahl aufweist. Verfasser arbeitet dabei die Konturen aller wesentlichen Erscheinungen deutlich heraus, besondere Kostbarkeiten gleich Glanzlichtern seiner bildhaften Schilderung einfügend. Lob verdienen die durchweg guten Abbildungen, die den Text in anschaulichster Weise ergänzen, die immer wieder an Bau- und Kunstwerken das lebendige Spiel von Licht und Schatten wiedergeben und so vielen Bildern zu einem plastischen Charakter verhelfen. Wer durch den Steigerwald fährt, wer im Steigerwald wandert, der sollte nicht versäumen, vorher dieses Büchlein gelesen und gründlich betrachtet zu haben.

Dr. E. S.

## BAMBERG / ASCHAFFENBURG / KITZINGEN

*führend*

als größte täglich  
erscheinende Zeitung  
in Oberfranken



**fränkischer Tag**  
BAMBERG

### Wilhelm Korbacher

Ziegelwerke Kitzingen  
und Estenfeld

Kitzingen a. M.

Valentin Pfeifer.

### Das Wirtshaus zu Rohrbrunn

112 Seiten, ill., mehrl. celloph. Einband 4.80 DM  
In diesen neuen Erzählungen bringt uns der bekannte Verfasser der Spessartmärchen Geschichten aus dem großen Waldgebiet, wie sie in Spinnstuben und am Herd erzählt werden.

PAUL PATTLOCH VERLAG ASCHAFFENBURG

WÜRZBURG



Wir werben seit 1735 durch Qualität

Herren- und Damenstoffe jeder Art

# u.m. Neundörffer & Held

Tuch-Groß- u. Einzelhandel, Würzburg, gegenüb. d. Rathaushof, Tel. 545 45

Seit Jahrzehnten ein Begriff für Unterfranken



LEBENSMITTEL — FEINKOST — WEINE

Kunst im Handwerk  
Elisabeth Orthen  
Würzburg

Theaterstraße 3  
in Passage „Kuffischer Hof“  
Telefon 52045

lädt ein zu unverbindlichem Besuch



**DIE WELTMARKE**

Wir fahren heute nach Würzburg zum

## Möbel-Einkauf

Selbstverständlich besuchen wir auch das große moderne  
Möbel-Einrichtungshaus mit 14 Schaufenstern  
und 2 Passagen

mit der Riesenauswahl und bekannt für niedrige Preise



**Richard Kilian** Würzburg, Hofstraße 9 hinter dem Dom

Ein Inserat in FRANKENLAND liest man im ganzen Frankenland.



FRANZ BAUER

## Wenn's dumbereinert

Wenn's dumbereinert, nou setz mer uns zamm;  
denn grad um dōi Zeit is am schönstn derhamm.  
Denn grad zwischn Lichtn dou werd wunderbar  
mit annal lebendi, wos fröherszeit war.

Dou siecht mer die Möbl, die altn, nu stöih,  
dou härt mer die Uhrn an der Wänd drohma göih,  
dou knarzn die Türn, und es Herdfeier kracht,  
und der Wasserkroug singt, und draußn werd's Nacht.

Und eh daß ganz dunkl werd'n tout in der Stubn  
horch nuamal af und schau nuamal um!  
Nou siechst's scho sitzn, nou siechst's scho stöih,  
die Tür is zwar zou, und doch tenna s' reigöih.

Du kennst's alli wieder; sie sehng ja su aus  
wōi damals, wōi s' glebt habn herin in den Haus.  
Es sagt kahns a Wort net, du brauchst s' gar net frogn,  
und doch wüßt a jeder dir arg vill zon sogn.

Sie senn nemmer dou und senn doch immer dou,  
und dou drüber bin i su glückli und frouh.  
Mer koh uns nix nehma; mir habn's in uns drin,  
(und a ich bin nu dou, wenn i längst nemmer bin).

dumbereinern = dämmern  
zwischen Lichten = die Dämmerstunde  
knarzen = knarren  
siechst's = siehst du es (ste)

## Weihnachten in Franken

Das braune Feuer der Laubwälder, das der Jura Herbst entfacht hatte, und das wie eine duftende Flut herabgeflossen war von den Hügeln auf die Acker und Wiesen, die das fränkische Städtchen Scheßlitz behüteten, war zum Stillstand gekommen, gleichsam in Schweigen und Erwartung innehaltend. Durchsichtiger standen nun die hohen Buchendome und ihre silbernen Säulen trugen die Last des nebligen Himmels.

Auch die fachwerkgeschnitzten Dörfer am Fuße der breiten Giechburg und der schlanken Wallfahrtskirche Gügel, die aus wilden weißen Kalksteinen emporwuchs, lagen in ihrer nestgeduckten Wärme. Scheunen voll Korn und Ställe voll Vieh erwarteten zuversichtlich den Winter. Der harte Schrei der Gänse scholl weithin und Krähen plünderten schon die Flur bis an die Zäune und Häuser des Fleckens.

Es war Adventszeit, und in der Frühe stand ich bei zögernder Dunkelheit auf, als Ministrant beim Rorateamt zu dienen. Eine rußige Laterne gab mir die Mutter auf den Weg mit, damit ich nicht ganz verloren und geisterbedrängt zur Sakristei tappte. Denn der Weg ging über einen ehemaligen Friedhof, aus dem wir oft Rippen und Schädel gruben, wenn wir unsere sommerlichen Blumengärtchen zwischen den Pfeilnischen der gotischen Kirche ansiedelten. Das war freilich bei hellem Tage gewesen; nun in der zähen Dämmerung konnte sich das Längstverstorbene rächen. Spuk war um und in der Kirche; besonders im Glockenturm. Der hockte wichtig und uralt neben dem graublauen, tief herabgezogenen Schieferdach des Gotteshauses und in ihm war es nie geheuer. Feurige Messer fielen den Läutenden ins Gesicht, das morsche Gestühl ächzte und Käuzchen funkelten aus modriger Ecke. Gottseidank half der Ruf und Schall der Glocken gegen allerhand zweifelhafte Gäste, und ein fester Blick ließ das schwanke, schwarze Tuch über der dünnen Bahre, die bei Totenmessen an Stelle des Sarges paradierte, wieder zur Ruhe kommen.

Gar bald polterten die ersten Andächtigen über die Schwelle, die Steinfließen hallten, die schöngeflochtenen Wachslichter verschwendeten sich und betropften die braune Bank, die Orgel brauste und warf klingende Schwaden in den Raum; der Weihrauch quoll; hinter den spinnwebgrauen Fensterscheiben tastete mählich der Morgenschein wie ein erblindeter Greis in das Schiff der Kirche, während die Stimme des Priesters feierlich das hoffende Gebet anstimmte:

„Tauet Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab.“ Je näher Weihnachten rückte, desto märchenhafter und geheimnisvoller wurden Land und Mensch.

Die Mutter buk das süße Brot für den Christbaum: Zimetsterne und Getriebe und Gerät, aus bleichem Zuckerteig geformt. Der Ofen dampfte und knusperte vor sich hin. Mit großen Augen stand ich neben Schüssel und Walkbrett und tunkte den Finger in die klebrige kostbare Masse. Die Mutter schalt wohl, und ich suchte mich nützlich zu machen durch Ausstechen der Formen oder Glasieren der Plätzchen.

Draußen fiel lautlos der erste Schnee; er belud Garten und Straße, Dach und Schornstein mit seinem dicken Weiß. Schlitten klingelten und Pferdehäupter dampften. Kälte flog blauklirrend durch die Forste, die Schlittenhänge wim-